

Persistenter Identifier: 1580125921904_1882

Titel: Professor Dr. G. Jägers Monatsblatt : Zeitschrift für Gesundheitspflege u. Lebenslehre

Autor: Jaeger, Gustav

Ort: Stuttgart

Datierung: 1882

Signatur: XIX/218.4-2,1882

Strukturtyp: volume

Lizenz: <https://creativecommons.org/publicdomain/mark/1.0/deed.de>

PURL: https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1580125921904_1882/1/

Abschnitt: Ueber die Farben

Strukturtyp: article

Lizenz: <https://creativecommons.org/publicdomain/mark/1.0/deed.de>

PURL: https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1580125921904_1882/139/LOG_0058/

meyer aus Berlin) die Wolle probirt hat“, kann ich, wie folgt, beantworten. Genannter Herr Dr. N. hielt im vergangenen Winter auch hier einen Vortrag, der, beiläufig gesagt, nicht die erwartete Befriedigung hervorrief. Nach Beendigung desselben hatte ich Gelegenheit, mit gen. Herrn über das Wollregime zu sprechen. Auf meine Frage, ob und wie er dasselbe probirt habe, erhielt ich die Antwort: „Das Faltenhemd habe ich über dem wollenen Hemd getragen, da ich dasselbe aus gesellschaftlichen Rücksichten nicht fortlassen konnte, und auch die Weste habe ich beibehalten.“ Damit aber auch Hemd und Weste ihre Geltung behielten, hat Herr Dr. N. den offenen Rock ebenfalls beibehalten und die Hosen deßhalb nicht abgelegt, weil darin ja nur die Taschen und etwas Futter aus Leinen oder Baumwolle waren.

Diese Eröffnungen waren mir und verschiedenen dabei sitzenden Herren umsomehr spaßhaft, als Herr Dr. N. zuvor sich abfällig über das Regime geäußert hatte und nun von uns die Erklärung hinnehmen mußte, daß er es eben gar nicht probirt hätte.

Dieses wollen Sie, geehrter Herr Professor, im folgenden Monatsblatt gest. wiedergeben, auch habe ich nichts dagegen, wenn Sie's zur weitem Verbreitung benötigen.

Noch bemerke ich, daß ich oben bei dem Wort „Faltenhemd“ das Wort „leinen“ gestrichen habe, weil ich mich nicht genau erinnere, ob Dr. N. das Wort leinen oder baumwollen gebraucht hat.

Mit Vergnügen kann ich Ihnen auch melden, daß unsere Sache hier gut fortschreitet.

Mit freundlichen Grüßen

hochachtungsvoll

Holzminden, 15. Juni 1882.

L. S.

Nachtrag: Meinem Gestrigen füge ich noch bei, daß Dr. N. hier ausdrücklich erklärte, er habe es mit dem Wollregime versucht, es aber nachher wieder gelassen; auf meine Frage, wie er es versucht habe, kam die gestern gegebene Antwort. Hochachtungsvoll L. S. — Dem Vorstehenden habe ich nichts beizufügen, als den Ausdruck der Bewunderung darüber, wie schwer sogenannte Autoritäten „kapiren“ und wie leichten Herzens sie ihre autoritative Stellung verscherzen. Neu ist mir allerdings diese Erfahrung nicht. Täger.

Ueber die Farben

habe ich folgende drei Mittheilungen erhalten:

I.

Hr. D. Lehmann in Dresden schreibt: „Nachdem ich Nr. 8 Ihres Monatsblattes gelesen, erlaube ich mir die von Ihnen gemachte Erfahrung zu bestätigen, daß helle Farben einen bedeutend günstigeren sanitären Eindruck auf den Menschen machen als dunkle. — Ich war vor mehreren Jahren aus verschiedenen Veranlassungen häufig außer-

ordentlich niedergeschlagen und fühlte, daß ich selbst auf dem Wege war, gemüthsleidend zu werden, wozu ich Anlage hatte. Da meine Gesundheit von Kindheit an eine schwankende war, trotz sehr ruhiger, einfacher und solider Lebensweise, probirte ich schon seit Jahren im Sommer alles mögliche um mich abzuhärten. Ich fühlte damals ganz besonders, daß ich mich an Sonntagen, wo ich einen ganz hellen porösen englischen Anzug trug, bedeutend wohler und aufgeweckter befand, als an Wochentagen, wo ich im Geschäft genöthigt war, dunkle Sachen zu tragen. Ich habe mich auch damals häufig gegen meine Umgebung geäußert, daß ich immer nur helle Kleider tragen würde, wenn es meine Verhältnisse gestatteten, denn es war mir völlig klar, daß helle Farben einen äußerst vortheilhaften Eindruck auf mich machten.

Es ist mir nicht mehr genau bewußt, durch welchen Zufall ich vor 1½ Jahren auf Ihre Normalkleidung aufmerksam gemacht wurde, aber da ich schon seit 8 Jahren über Bekleidungsweisen viel studirt hatte (ich trug immer nur ganz poröse Stoffe, die ich mir extra zu verschaffen suchte), so kam mir Ihre Normalkleidung sehr erwünscht. Ich probirte einen Artikel um den andern und fand dieselben außerordentlich gut und praktisch, so daß ich dieselben nicht nur für meine Person, sondern auch für mein Geschäft einführte, womit ich bis heute recht gute Resultate erzielte. Ich trage mich schon seit ¾ Jahren genau nach Vorschrift und muß gestehen, daß meine Gesundheit sich seitdem bedeutend gebessert hat. Ich fühle mich jetzt sehr wohl und meine Arbeitskraft hat sich bedeutend gehoben.“

II.

Hr. Baumeister H. in S. schreibt: „Nun noch eine kleine Mittheilung zum Farbstoffregime: Ein Kammerherr vom hiesigen Hofe hat im vorigen Herbst einen braunen wollenen Stoff aus Griechenland mitgebracht, der dort in den Klöstern von den Mönchen auf dem bloßen Leib getragen wird und nach der Aussage der letzteren im Sommer kühl und im Winter warm halten soll. Der betreffende Herr ließ sich davon einen ganz elegant aussehenden Anzug machen, aber ob er von den gerühmten Vorzügen bei seiner Unterkleidung aus Leinwand und Baumwolle noch etwas verspürt, weiß ich nicht.“ — Das ist jedenfalls ein naturbrauner Stoff, wahrscheinlich aus Ziegenwolle oder Kameelhaaren. Ich habe bereits Schritte gethan, um Stoffe aus Kameelhaar zu erhalten. Ich behalte mir vor, später auf das „kameelhärene Gewand der Büßer und Asceten“ zurückzukommen, denn es scheint mir in demselben eine Kraft zu stecken, die im Staube ist, den Menschen zum „Kameel“ zu machen, d. h. ihm die Fähigkeit zu geben, die größten Strapazen und Entbehrungen zu ertragen. Das muß probirt werden!
Jäger.

III.

Hr. Nils L. aus Lund schreibt: „Meine älteste Schwester (25 J., Lehrerin), die seit Dezember v. J. in der Wolle steckt, trug bis Mitte

Mai gewöhnlich indigo-schwarze Kleidung und ihre Gesundheit that gute Fortschritte, so daß ihr Aussehen immer besser wurde. Aber seit Mitte Mai ging es immer mehr mit der Gesundheit zurück, so daß sie seit etwa 1. Juni, trotz der Schulferien, wieder blaue Lippen, weißes Zahnfleisch und weißblaue Nägel bekommen, dazu Nachtschweiß.

Wir glaubten, die Ursache sei eine Krise. Das Monatsblatt Nr. 8 öffnete aber unsere Augen. Seit 6—8 Wochen trägt meine Schwester gewöhnlich bronzefarbte Kleidung und Hut. Der Stoff ist absolut rein wollen, aber die Farbe ist unecht, das sieht man unter den Armen, denn hier fängt die Farbe an gelb zu werden. — Die indigogefärbte Kleidung veränderte nicht die Farbe, so auch nicht das indigo-schwarze Cachemir im Leibe der Bronzekleidung.

Hier also die Ursache des Unwohlseins meiner Schwester. — Nach diesem Tage wird meine Schwester weißen Crephut und braune Kleidung von echter Farbe tragen, von echter Farbe, sage ich, denn wir haben uns erinnert, daß einmal ein Färber uns eine Methode, die Farben zu probiren, lehrte. Die Methode ist diese: Man lege die zu untersuchenden Stoffe einige Stunden in Urin, trockne sie im Sonnenschein, halte sie danach gegen das Sonnenlicht, dann sieht man ob die Farbe echt ist oder nicht. Unechtes Braun wird roth, Bronzefarbe wird gelb und grün oder gelb und roth u.

Ich weiß nicht, ob die Methode für alle Fälle absolut sicher ist. Möglicherweise können Sie im Monatsblatt eine bessere mittheilen. — Meine eigenen Farben sind gut. Braun, indigo-blau und indigo-schwarz.

In größter Geschwindigkeit

Nils L."

Anm.: Daß Bronzefarbe giftig ist, habe ich an so gefärbtem Hemdenstoff und einem Teppich schon früher mit meinem Nervenmesser festgestellt, sie gab eine Verlangsamung der Nervenzeit von 18 %.

Jäger.

Berichte Wollener.

Hr. Dr. Grubemann, praktischer Arzt in St. Gallen schreibt:
Verehrter Herr Professor!

Vor mehreren Monaten schon beabsichtigte ich immer, Ihnen wieder ein Lebenszeichen von mir zu geben und einige Beobachtungen über das Wollregime zuzusenden. Wegen wirklich großer Arbeitsanhäufung in meinem Beruf, die in letzter Zeit noch durch den „Impfkampf“ vermehrt wurde (wir haben in der Schweiz in einigen Wochen Abstimmung über das Impfwangs- und Seuchengesetz, welches voraussichtlich zu Falle kommen wird, an dem ich mich auch durch mehrere Zeitungsartikel gegen die große ärztliche Majorität der Impffreunde, wie ich hoffen darf, mit Erfolg aktiv betheiligte habe), war ich in der letzten Zeit seit wenigstens $\frac{1}{4}$ Jahr gezwungen, mit Hochdruck zu arbeiten wie in meinem Leben noch nie, und ich glaube nicht zu viel zu sagen, daß ich ohne Wollregime diese Leistungsfähigkeit nicht bewiesen hätte.